

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1955-11-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Kilchberg/Zürich,
am 6. November, 1955

Fritzlieb,-

sei mir doch bitte nicht gram ob meines langen Schweigens! Wir haben über tausend Karten ausgeschickt und nur solche Freunde ausgenommen, denen wir durchaus auf diesem Wege nicht ins Haus kommen mochten, und die nun fast sämtlich unbedankt - wenn auch gewiss nicht unbedacht! - blieben. Ich weiss, derlei erklärt sich nicht und zähle lieber auf Dein freundliches Herz.

Durch Walters, denen ich mit Müh und Not geschrieben, und die den Golo zweimal bei sich gesehen, bist Du leidlich im Bilde. Und dass im übrigen ein Verlust, wie dieser, mit der Zeit sich nur ärger - nicht sanfter! - spärbar macht, ist Dir schmerzlich bekannt. Ein kleines Bisschen, ein wenig, doch, hilft bei uns die ständige Beschäftigung mit seinen Dingen, die Sorge um den Nachlass, die Schrift zu seinem Gedächtnis, an der ich arbeite, ein genauer Bericht über sein letztes Jahr, über die letzten Tage und Stunden. Etwas hohl und müssig bleibt freilich der Zeitvertreib, da er ihm selbst nicht mehr gilt, ihn nicht mehr unterhalten und zum Lachen bringen kann. Da er aber für die Freunde bestimmt ist und da ich vielleicht hoffen darf, ihnen den Zauberer mit dieser Arbeit näher zu bringen, tue ich sie gern und gebe mir die redlichste Mühe.

Der Spätherbst ist mild und föhnig. Unter unseren Fenstern wird ein Haus gebaut, worüber wir sehr erschrecken, als Z. in der Klinik lag. Wie würde, wenn er heimkäme, der Lärm ihn stören, und welch ein Jammer würde es schliesslich sein, um die Aussicht aus seinem Arbeitszimmer! Das Haus wird unverhofft niedrig, - nirgends verdeckt es den See, - auch an seinem Schreibtisch nicht, - wir haben es ausprobiert. Wozu? Sinnlos sind die Spiele der allein Gelassenen.

Und sonst? Wir mühen uns wacker. Meinerseits werde ich mit nächstem 50 (fünfzig!) Jahre alt; dass Z. und ich die Jubiläen im gleichen Jahre feiern würden, - erst er sein grosses, dann ich mein kleines, - hatten wir längst, längst errechnet, - falsch, einmal wieder, - zum Weinen falsch. - Ich bekomme ein Auto (im Tausch gegen meine Minxe, die kränkelt) und weiss, dass er sich kindlich gefreut haben würde über dies, sein Geschenk an mich. Es ist hübsch, das zu wissen. Aber schön ist es, sich zu sagen, wie gnädig er geführt war, bis zum Ende und dass er Musik zu hören schien, während er starb.

Verzeih mir, Fritzlein, dass ich dem Gegenstand verhaftet scheine. Denn sogar Deine Jacke, mein weitaus bestes Stück, fällt mir, da sie schwarz ist, und ich sie öfter trage als je, mit jenem zusammen. - Ob Du gestern den Wiener "Fidelio" gehört hast (seine Lieblingsoper, - verzeih!)? Wir haben; und sind sicher, dass es in der Geschichte des Radio eine solche Ansammlung von "hookups" nicht gegeben hat. Von Marokko bis Moskau, von Rom bis Australien und

und von Finnland bis Tokyo rief "der Bruder ^{seie} die Brüder", und man begriff, wie gern die geschlagene Menschheit sich zusammen tate, wenn ihr nur erlaubt wäre, es in solchem Geiste zu tun. Weisst Du, ob unser Kuzchen aufgefordert war, zu didirigen? Sollte er abgelehnt haben, - aus welchen Gründen immer, - so hätte er, meine ich, den schwersten Fehler seiner Laufbahn begangen; in that worldwide blaze of glory, - das durfte er nicht versäumen, und wenn es sein Ende gewesen wäre! - Aber ich werde ja sehen. Am 14. kommen sie her, und Lotte wird mir kaum verschweigen, was es auf sich hatte, mit dem gestrigen Abend, an dem sein Name nicht gefallen wäre, hätte im Pauseninterview eine Sängerin ihn nicht zufällig erwähnt und wäre er nicht als komplette Neben- sächlichkeit einem Ansager im letzten Augenblick unterlaufen. Schande, wem Schande gebührt, - aber das alles war schändlich und hat mich zutiefst verdrossen.

abtellen,

Leb wohl, meine sehr Liebe. Wie schon manchmal muss die zuge- tane Ausführlichkeit eines Schreibens von mir für seine Seltenheit aufzukommen hoffen. Sei gesund und leidlich froh und aufs treulichste geherzt

von immer Deiner:

Durch Zufall, denen ich mit Wm und Not geschrieben, und die den Gold zweimal bei sich gesehen, das Du leidlich im Bild. Und dass im Übrigen ein Verlust, wie dieser, mit der Zeit sich nur Ärger - nicht weniger! - spürbar macht, ist Dir schon längst bekannt. In kleinen Menschen, ein wenig, doch, hilft bei uns die ständige Beschäftigung mit seinen Dingen, die Dinge an den Dingen, die Sache zu seinen Dingen, an der ich arbeite, ein kanarischer Bericht über sein letztes Jahr, über die letzten Tage und Stunden. Etwas wohl und müde bleibt, freilich der Zeitvertrieb, da er ihm selbst nicht mehr gilt, ihn nicht mehr unterhalten und zum Lachen bringen kann. Da er aber für die Freunde bestimmt ist und da ich vielleicht hoffen darf, ihnen den Zaubers mit dieser Arbeit näher zu bringen, tue ich sie gern und gebe mir die redlichste Mühe.

Der Spätherbst ist mild und feucht. Unter unseren Fenstern wird ein Haas gehalten, worüber wir sehr erschrecken, als E. in der Klinik lag. Er wird, wenn er heimkame, der Lärm ihn stören, und welche ein Jammer wäre es schließlich sein, um die Aussicht aus seinem Arbeitszimmer. Das Haus wird unverhofft niedrig, - allerdings verdeckt es den See, - aber an seinen Schmuck ist nicht, - wir haben es ausgespart. Einziges sind die Spätsche der allein Gelassenen.

Und sonst ist in ihnen und wacker. Melancholie werde ich mit Nach- stem 50 (Lüftung) Jahre alt; dass E. und ich die Jubiläum im kleinen Jahr werden, erst er sein grosses, dann ich mein kleines, hatten wir längst, längst errechnet, - falsch, einmal wieder, zum Weinen fast. Ich bekomme ein Auto (im Tausch gegen meine Minke, die Kränke) und weiss, dass er sich kindlich gekränkt haben würde über das, sein Geschenk an mich. Es ist hübsch, das zu wissen. Aber schön ist es, sich zu sagen, wie glücklich er gekniff war, bis zum Ende und dass er Musik zu hören schien, während er starb.

Verzeih mir, Fritzlein, dass ich den Gegenstand verpöndet scheine. Denn sogar Deine Jacke, mein weisses bestes Stück, fällt mir, da sie schwarz ist, und ich sie bitter trage als je, mit jenem zusammen. - Ob Du gestern den Wiener "Fidelfo" gehört hast (seine Lieb- lingsoper, - verzeih!) - und and aber, dass es in der Geschichte des Radio eine Annamendung von "hookups" nicht gegeben hat. Von Metakoko Moskau, von Rom bis Australien und

